Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heimwesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen

Band: 49 (1978)

Heft: 10

Artikel: Sinn und Zweck der Forschung in der Heimerziehung aus der Sicht der erzieherisch Tätigen

Autor: Schellhammer, Edi

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-809750

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sinn und Zweck der Forschung in der Heimerziehung aus der Sicht der erzieherisch Tätigen

Von Dr. Edi Schellhammer

Dem Leser wird gewiss das Forschungsprojekt «Merkmale und Problemsicht der erzieherisch Tätigen in Jugendheimen der deutschsprachigen Schweiz» längst bekannt sein. Im VSA-Fachblatt sind bereits verschiedene Aufsätze darüber erschienen. Der hier vorliegende Beitrag gibt nun einen Ueberblick über die Beurteilung des Forschungsprojektes durch die befragten Arbeitserzieher, Erzieher und Praktikanten. Zur Erläuterung und teilweisen Erinnerung sei im folgenden zuerst die besondere Art der Durchführung dieses Projektes nochmals knapp umrissen. In einem zweiten Teil werden die wesentlichen Kritiken, positiven Beurteilungen und Vorschläge, die im Rahmen eines kleinen Fragebogens die Befragten uns mitgeteilt haben, vorgestellt. Schliesslich gilt es, in einem abschliessenden Teil auch aus der Sicht der Forschung zu diesen Beurteilungen Stellung zu nehmen.

1. «Forschung und Praxis haben so zusammen gearbeitet» Datenfeedback

Im Mittelpunkt dieses Forschungsprojektes stehen vier Fragebogen mit den Themen: Allgemeine Personaldaten, Problemsicht, Organisation und Arbeitszufriedenheit. Das Ausfüllen der Fragebogen erforderte je durchschnittlich zirka eine Stunde. Doch: wer nimmt sich schon die Mühe, soviel freiwillige Arbeit aus dem Briefkasten entgegenzunehmen? Wer würde soviel Informationen «einfach so» an eine anonyme «computerisierte» Forschungsstätte in den Zürcherischen akademischen Elfenbeintürmen weitergeben?

Wer Informationen über sich, seine Arbeit und seinen Arbeitsplatz weitergibt, der möchte mit Recht auch erfahren, was mit diesen Daten geschieht; der möchte auch wissen, ob und wie ihm das Ganze zu Nutzen sein könnte. Auch aus der Sicht der Forschung zeichnen sich einige Probleme ab: Eine computerisierte Verarbeitung von mehreren hundert quantifizierten Daten, geliefert von 250 Personen, aus einer mehr oder weniger unbekannten Praxis ist vielleicht technisch und rational interessant. Doch diese Arbeitsweise ist «unbelebt» (oder: der Praxis entfremdet), wahrscheinlich kaum wirksam und möglicherweise zu nicht unwesentlichen Teilen sogar falsch. Die Theorien würden sich auf abstrakte Gebilde reduzieren, die sogenannten Folgerungen als «nett», interessant, doch allen längst bekannt erscheinen, und die Wirkungen könnte man am ehesten an der bescheidenen Vergrösserung längst überfüllter akademischer Bibliotheken erkennen.

Kurzum: will man in der Heimerziehung für die Heimerzieher, für die Arbeitserzieher und nicht zuletzt auch für die Klienten Forschungsarbeit betreiben, dann drängen sich neue sozialwissenschaftliche Forschungskonzeptionen auf. Zusammenarbeit zwischen Forschern und Praktikern ist nötig. Und dies bedeutet: einander begegnen, gegenseitige Vorurteile abbauen, Erwartungen und Befürchtungen im Gespräch klären, Einblick geben in die Art und Weise des wissenschaftlichen Arbeitens, über Forschungsziele diskutieren, laufende Ergebnisse hinsichtlich praktischer Möglichkeiten gemeinsam besprechen und vieles mehr. Der Forscher benötigt weitere Anhaltspunkte und differenzierte Kenntnisse des Praxisfeldes für die Interpretation des Materials. Durch Diskussionen über Ergebnisse mit den Betroffenen können so die Problemstellungen differenzierter und alltagsnaher begriffen werden.

Der Erzieher und Arbeitserzieher kann sich dadurch auch mit den Arbeiten der Forscher bzw. mit den Ergebnissen auseinandersetzen und findet vielleicht: «das hätte ich nicht gedacht», «da bin ich ja nicht der einzige», «da müssen wir etwas unternehmen», «wir müssen uns fragen, ob vielleicht . . .» oder «das kenne ich, habe es ja immer schon gesagt».

Diese und weitere Ueberlegungen haben seinerzeit bei der Projektplanung dazu geführt, dass mit dem Personal aus 16 Jugendheimen je ein Besuchsprogramm mit vier Arbeitssitzungen von zirka 3 bis 4 Stunden im Abstand von vier bis sechs Wochen durchgeführt wurde. Dabei ist in den meisten Heimen das Personal in zwei Gruppen aufgeteilt worden, wobei die eine Gruppe am Morgen und die andere am Nachmittag mit jeweils zwei oder drei Forschern gearbeitet hat.

Dieses Besuchsprogramm ist wie folgt gestaltet worden:

1. Besuch:
Information über das Projekt, Diskussion über Ziele, Erwartungen, Befürchtungen, Ablauf usw.
Datenerhebung: Allgemeine Personaldaten, Problemsicht

2. Besuch:
Rückgabe erster Ergebnisse über die Problemsichtbefragung (Arbeitspapier von zirka 6 bis 10 Seiten)
Diskussion über das vorliegende Ergebnis-Material
Datenerhebung: Organisation

3. Besuch:
Rückgabe erster Ergebnisse der Organisationsbefragung mit Diskussion
Datenerhebung: Arbeitszufriedenheit

Neuerscheinungen im Verlag VSA

Im Verlag des Vereins für Schweizerisches Heimwesen (VSA) sind Ende September 1978 zwei neue Broschüren erschienen:

Aemterverzeichnis **für das Jugendstrafverfahren der Kantone**

Das neue Verzeichnis trägt den Titel «Behördenorganisation im Jugendstrafverfahren der Kantone», stammt von Jugendstaatsanwalt Dr. Hermann Brassel, Winterthur, und wird von der Schweizerischen Vereinigung für Jugendstrafrechtspflege herausgegeben. Es enthält alle wichtigen Angaben über die Behörden und Aemter, die im Jugendstrafverfahren der schweizerischen Kantone tätig sind. Es kann den Jugendgerichten, den Jugendanwaltschaften und Polizeiorganen sowie den kantonalen und kommunalen Sozialdiensten den Amtsverkehr über die Kantonsgrenze hinaus erleichtern. Aber auch im Erziehungsheim ist die Broschüre ein willkommenes Hilfsmittel der Heimleitung, da zusätzlich die für den zivilrechtlichen Jugendschutz zuständigen Stellen der Kantone ebenfalls verzeichnet sind. Das Verzeichnis ist zum Preis von Fr. 8.50 (inkl. Porto) beim Sekretariat VSA zu beziehen.

ATH-Situationsbericht 1978 **zur Lage der Heimerziehung weiblicher Jugendlicher in der deutschsprachigen Schweiz**

Der Situationsbericht 1978 der Arbeitsgemeinschaft Töchterheime (ATH) zur Lage der Heimerziehung weiblicher Jugendlicher bildet das Pendant und die Ergänzung zu dem von der Arbeitsgruppe Jugendheimleiter 1976 herausgegebenen, ebenfalls im VSA-Verlag erschienenen Bericht zur Lage der Heimerziehung männlicher Jugendlicher in der deutschen Schweiz. Er zeigt den Wandel und die Einflüsse auf, denen die Heimerziehung an weiblichen Jugendlichen unterworfen war und auch in Zukunft noch unterworfen sein wird. In mehreren grösseren Kapiteln werden die soziokulturellen Rahmenbedingungen, die Heimerziehung im allgemeinen und die Heimerziehung an weiblichen Jugendlichen im besonderen, die Anforderungen an den Erzieher, die verschiedenen Heimtypen sowie die vorhandenen Strukturmängel der heutigen stationären Fremderziehung beschrieben. Im Schlussteil enthält der Situationsbericht ATH eine Reihe wichtiger Postulate zum Ausbau der Infrastruktur. Er ist zum Preis von Fr. 5.— (inkl. Porto) beim Sekretariat VSA erhältlich.

— — — — — — — Hier abtrennen — — — — — — —

Bestelltalon

Wir bestellen hiermit

_____ Exemplar(e) des Aemterverzeichnisses «Behördenorganisation im Jugendstrafverfahren der Kantone» von Dr. Hermann Brassel, Winterthur.

_____ Exemplar(e) des Situationsberichts ATH 1978 zur Lage der Heimerziehung weiblicher Jugendlicher in der deutschsprachigen Schweiz.

Name _____

Adresse _____

Datum _____

Bitte senden an Sekretariat VSA, Seegartenstrasse 2, 8008 Zürich.

4. Besuch:
Rückgabe erster Ergebnisse zum Thema Arbeitszufriedenheit mit anschliessender Diskussion
Befragung: Beurteilung; abschliessende Diskussion über das durchgeführte Arbeitsprogramm.

Diese Datenfeedback-Konzeption ist recht konzentriert und mit vier Besuchen wohl minimal. Doch die Durchführung ist bei einem Parallelprogramm von vier bis sechs Heimen sehr aufwendig gewesen: Zeitplanung, Fragebogenkontrollen, Auswerten erster Daten, Erstellen von Arbeitspapieren, Reisen, Besprechungen usw. Lohnt sich ein solcher Aufwand? Teils kann man diese Frage nur mit Vermutungen beantworten. Denn dieses Forschungsprojekt ist der erste Teil einer langfristigen Zusammenarbeit zwischen Forschung und Praxis der Heimerziehung. Weiterführende Forschungsbestrebungen können sich an den hier gemachten Erfahrungen orientieren, die ersten Grundsteine der formellen und spontanen Zusammenarbeit weiter entwickeln und so eine Kontinuität der Zusammenarbeit schaffen. Der beim 4. Heimbesuch abgegebene Fragebogen «Beurteilung» hat deshalb im wesentlichen zum Ziel, Diskussionsgrundlagen für weiterführende Forschungsarbeiten zu liefern. Zum Teil wohl kann man daraus auch erkennen, ob der Aufwand sich gelohnt hat. Doch die wissenschaftlich-methodologische Kernfrage dürfte allerdings sein, ob diese aufwendige Forschungskonzeption Elemente beinhaltet, die für eine weiterführende Forschung, für eine Neuorientierung sozialpädagogischer Forschungskonzeptionen richtungsweisend sein können. Die Beurteilung dieser Datenfeedback-Konzeption durch die Arbeitserzieher, Erzieher und Praktikanten gibt deutliche Hinweise:

2. «So beurteilen die erzieherisch Tätigen die durchgeführte Zusammenarbeit» Kritik, Lob und Empfehlungen

Alle erzieherisch Tätigen, die an diesem Forschungsprojekt teilgenommen haben (Befragung, Feedbacksitzungen), erhielten also die Gelegenheit, in einem kleinen Fragebogen ihre Beurteilung über das durchgeführte Forschungsprogramm anzubringen. Im folgenden werden die wesentlichen Themen und das Gesamtergebnis in grober Uebersicht wiedergegeben. Die Ergebnisse sprechen für sich. Ergänzungen und Kommentare sind innerhalb der Ergebnisdarstellung nicht nötig. Die einzelnen Fragenbereiche sind:

a) Auswirkungen: Belastung, positive und negative Auswirkungen, persönlicher Nutzen, heiminterne konkrete Konsequenzen, «Ertrag».
b) Allgemeine Beurteilung der Feedbacksitzungen: Nützlichkeit, psychologische Aspekte, Arbeitspapiere, Umfang und Art der Diskussionen, über die Forscher.
c) Notwendigkeit von heiminternen Veränderungen: Sachbereiche, Forschungsthemen, Bedürfnisse und Wünsche.

Im folgenden werden zu diesen drei Themenbereichen einige Ergebnisse in knapper Formulierung wiedergegeben.

2.1 Allgemeine Auswirkungen dieses Forschungsprojektes

a) Zwei von fünf der befragten erzieherisch Tätigen haben den Eindruck, dass sich dieses Forschungsprojekt, insgesamt gesehen, für das Heim bereits in irgendeiner Weise positiv ausgewirkt hat.

Folgende positive Auswirkungen sind erwähnt worden:

— Ich glaube stark, dass sich die positiven Auswirkungen noch einstellen werden.
— Es wird jetzt ausser den Pavillon-Leiter-Sitzungen auch Erzieher-Sitzungen geben.
— Bewusstmachung verschiedener Probleme, Klarwerden über Probleme, die auf die Seite gedrängt worden sind.
— Es wird vermehrt diskutiert. Fehler werden nicht nur beim anderen, sondern auch bei sich selber gesucht. «Es tut sich was.»
— Besseres Verständnis Erzieher — Arbeitserzieher.
— Kontakt zu Arbeitserziehern hat sich in Teilen verbessert.
— Bewusstsein, die andern haben gleiche oder ähnliche Schwierigkeiten. Nach Erkennen der Probleme ist deren Lösung einfacher. Eigene Wünsche erhalten offiziellen Charakter (keine Verdrängung mehr nötig).
— Es hat schon ausserhalb dieser Sitzungen zu Zusammenkünften geführt. Also Aktivierung der internen Tätigkeit.
— Bessere Organisation der Mitarbeiter. Endlich Gespräche mit den andern Mitarbeitern.
— Neue Form der Supervision, gemeinsam obligatorische Weiterbildung, bessere Selbstkontrolle im Verhalten gegenüber Mitarbeitern.

b) Knapp jeder Fünfte der befragten Personen hat negative Auswirkungen festgestellt.

Folgende negative Punkte sind genannt worden:

— Aufdecken von Konflikten, die nicht ausdiskutiert wurden.
— Im Heim selbst wurde nicht über das Projekt gesprochen, oder es fielen nur negative Aeusserungen.
— Aus Gesprächen mit Heimleiter und Psychiater konnte ich entnehmen, dass das Projekt nicht ernst genommen wird; das verunsichert!
— Vorläufig eher Spannung zwischen Leitung und Erziehern (spitze Bemerkung des Heimleiters), doch vermutlich nur, solange wir nicht darüber mit ihm diskutieren. Langfristig positive Auswirkungen.
— Heimleiter fühlt sich einiger Punkte wegen angegriffen oder in Frage gestellt und hat dadurch einige Konsequenzen gezogen.
— Zum Teil Resignation verstärkt.

c) Das Besuchsprogramm ist von 7 Prozent als belastend und von einem Drittel als teilweise belastend empfunden worden. Im einzelnen sind hier

in Stichworten vor allem ergänzt worden: Zeitmangel, Schwierigkeiten bei der zeitlichen Festlegung der Sitzungen, Zeitdruck infolge Rückstellung dringender Arbeiten, Arbeitszeiten des Personals, festgelegte Tätigkeiten der Jugendlichen, die umgestellt werden mussten, u. ä. m.

d) Als positive Auswirkung kann hier noch erwähnt werden:

— Drei Viertel der erzieherisch Tätigen haben ausserhalb von Konferenzen im Heim mit Mitarbeitern über einzelne Forschungsergebnisse gesprochen.
— Ein Drittel erwähnt, dass an internen Konferenzen über Forschungsergebnisse gesprochen wurde.
— Drei Viertel haben eines der Arbeitspapiere persönlich (privat) hervorgenommen und gelesen.
— Neun von zehn würden an einem solchen Forschungsprojekt wieder mitmachen.

2.2 Beurteilung der Feedbacksitzungen und Arbeitspapiere

a) Sinn der Diskussionen:

— Knapp 60 Prozent der befragten Personen finden es nützlich, dass wir diese gemeinsamen Diskussionen gemacht haben. Ein Drittel findet die Diskussionen sehr nützlich.
— Rund 70 Prozent haben durch die Diskussionen *einiges* Neues gelernt und neue Gesichtspunkte entdeckt, die sie zum Nachdenken angeregt haben. 11 Prozent haben *vieles* und 19 Prozent *weniges* gelernt.
— 85 Prozent haben die Diskussionen als interessant und anregend erlebt.

b) Besprechung der Arbeitspapiere bzw. der ersten Ergebnisse:

— Die Hälfte meint, dass die in Form von Arbeitspapieren zurückgebrachten ersten ausgewählten Ergebnisse genügend besprochen worden sind. 40 Prozent finden, dass wir diese Ergebnisse eher etwas wenig (und 9 Prozent zuwenig) besprochen haben.
— Das Gespräch über diese Ergebnisse wird von zirka 60 Prozent als offen beurteilt. Ein Drittel meint, es sei nur teilweise offen gesprochen worden.

c) An den Diskussionen haben den Teilnehmern u. a. besonders gut gefallen:

— Die Tätigkeit anderer Mitarbeiter versteht man jetzt besser.
— Die Meinung der anderen hören. Anregung, Solidarisierung, Relativierung der Auswertung.
— Nicht nur vom Erzieher her zu denken, sondern auch von und in die Arbeitssituation des Arbeitserziehers.
— Es wurden einige Probleme angegangen, die sonst nicht zur Sprache kommen (zum Bei-

Einladung zur Subskription

Neuauflage von zwei vergriffenen Werken für alle, die an den Fragen der Eingliederung behinderter Menschen interessiert sind:

Gertrud Saxer

Ein Leben für die Behinderten

schöner Pappband, 128 Seiten, 1. Auflage erschienen 1972

Gertrud Saxer

Gesammelte Schriften über Behinderung und Behindertenprobleme

broschiert, 320 Seiten, 1. Auflage erschienen 1974

Pro Infirmis hat sich bereit erklärt, diese beiden wertvollen Werke ihrer verstorbenen Mitarbeiterin der Oeffentlichkeit in einer beschränkten Neuauflage noch einmal zugänglich zu machen, falls bis **31. Dezember 1978** genügend Bestellungen eingehen. Als Erscheinungsdatum ist Anfang März 1979 vorgesehen.

Wir bitten um schriftliche Bestellung mit untenstehendem Talon an: Zentralsekretariat Pro Infirmis, Abteilung Publizität, Postfach 129, 8032 Zürich.

Die Werke erscheinen nicht im Buchhandel.

Bei einer Bestellung von 10 Exemplaren und mehr wird ein zusätzliches Exemplar gratis abgegeben.

—— —— —— Hier abtrennen —— —— ——

Ich/Wir

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

PLZ und Ort _____

Bitte in Blockschrift!

bestelle(n)

_____ Exemplar(e) Saxer, Ein Leben für die Behinderten, Subskriptionspreis bis **31. Dezember 1978** Fr. 19.— (späterer Preis Fr. 27.—) + Porto und Verpackung

_____ Exemplar(e) Saxer, Gesammelte Schriften, Subskriptionspreis bis **31. Dezember 1978** Fr. 29.— (späterer Preis Fr. 39.—) + Porto und Verpackung

Datum _____

Unterschrift _____

spiel Kompetenzfragen, Arbeitszufriedenheit usw.).
— Ich habe einige Mitarbeiter besser kennen und verstehen gelernt.
— Dass überhaupt einmal miteinander gesprochen wurde.
— Versuch, sachlich zu bleiben und trotzdem in den emotionellen Bereich einzudringen.

2.3 Heiminterne Veränderungen — Wünsche der erzieherisch Tätigen

a) Notwendigkeit von Veränderungen:

— Gut die Hälfte der erzieherisch Tätigen ist der Meinung, dass in ihrem Heim Veränderungen notwendig sind. Weitere 26 Prozent finden dies beschränkt auch.
— Unsere Fragebogen haben nach Angaben der befragten Personen die Bereiche notwendiger heiminterner Veränderungen zum grossen Teil erfasst (Problemsicht, Organisation, Arbeitszufriedenheit).

b) Was nun? Wie soll es nach dem Forschungsprojekt im Heim selber bezüglich Veränderung bzw. Problembearbeitung weitergehen?

— Die Meisten (zirka 85 Prozent) finden, dass durch die vorliegenden Arbeitspapiere brauchbare Grundlagen zur Einleitung von Veränderungen geschaffen worden sind.
— Knapp 90 Prozent wünschen, dass die Heimleitung die Ergebnisse mit dem Personal noch eingehender bearbeitet.

c) Prospektiv — Erfahrungen durch dieses Forschungsprojekt:

Die meisten der erzieherisch Tätigen würden an einem solchen Forschungsprojekt wieder mitmachen. Es sind hier sehr viele Gründe angegeben worden. Aus der umfassenden Liste hier nur einige «statements»:

— Die Forschungsergebnisse zum Teil nur für den jetzigen Zeitpunkt zutreffend. In ein paar Jahren wird sich wieder einiges geändert haben. Bestimmt wäre es interessant, in ein paar Jahren Aehnliches zu machen.
— Persönlicher Vorteil: man ist gezwungen, sich mit Fragen zu befassen, die man sonst nicht beachtet. Es sollten möglichst viele mitmachen, um ein gutes Bild zu erhalten.
— Die Sachprobleme würden dann nicht unter den Tisch gewischt oder in die Schublade wandern.
— Ich finde es wichtig, dass neue Ergebnisse, Tatbestände usw. herausgefunden werden, nach denen man sich in Zukunft richten kann.
— Es ist ein Schaffen an der Basis des Erzieher-Berufes (Profilierung).
— Wir müssen uns und unsere Arbeit immer wieder mit kritischer Haltung betrachten. Solche Projekte, die zu Diskussionen führen, halte ich für nötig.
— Weil in der Heimerziehung ganz allgemein viel überprüft und verändert werden sollte.
— Jede Forschung über Heime zeigt auf, wie unfertig diese in der Gesamtkonzeption sind. Dies zu verbessern braucht noch viel Forschung, und dazu gehört die Mitarbeit des Heimpersonals.
— Es tut gut, von Zeit zu Zeit eine Auswertung über die eigene Arbeit zu tun. Es ist wichtig, dass Akademiker sich mit Heimerziehung befassen. Ich bin positiv überrascht, wie gut Leute, die nicht in der Praxis arbeiten, unsere spezifischen Probleme erfassen.
— Erreichen einer grösseren Transparenz der Heimberufe. Weiterkommen in offenen, ungelösten Fragen. Auswertung muss Erfolg zeigen.
— Wichtige Probleme, die nie besprochen und aufgegriffen wurden, kommen an den Tag und müssen dadurch verarbeitet werden.

3. «Das könnte die Forschung und die Praxis einmal diskutieren» Neuorientierung einer sozialpädagogischen Forschungskonzeption

Die positiven Aspekte einer Forschungskonzeption mit Datenfeedback werden deutlich. Sie entsprechen auch der beabsichtigten Zielvorstellung. Die Begegnung zwischen Forschern und Praktikern, das heisst, die Diskussion über erste Ergebnisse wird von einer deutlichen Mehrheit der erzieherisch Tätigen als sinnvoll und nützlich beurteilt. Die Teilnehmer haben persönlich profitiert. In mehreren Heimen haben diese einleitenden Diskussionen und die zugrundeliegenden Arbeitspapiere zu weiterführenden Gesprächen und sogar zu internen Massnahmen geführt. Gewiss, von einschneidenden Veränderungen kann hier wohl nur ausnahmsweise gesprochen werden. Längerfristige spürbare Auswirkungen sind noch kaum erkennbar. Doch mancherorts scheinen mehrere kleinere Steine ins Rollen gekommen zu sein. Nicht wenige Erzieher und Arbeitserzieher zweifeln jedoch an einer langfristigen Wirksamkeit dieses Forschungsprogrammes («Resignation verstärkt»). Auch deutliche Abwehr, sich mit den erfassten Problemen auseinanderzusetzen, ist erkennbar. An mehreren Schlussbesuchen (Diskussion über Beurteilung) mussten wir auch hören, dass «ja jetzt sowieso nichts mehr weiter geschehe». Die Notwendigkeit von heiminternen Veränderungen wird von der Mehrheit der erzieherisch Tätigen angemeldet. Die mit diesem Projekt untersuchten Forschungsthemen haben auch weite Bereiche, wo Veränderungen vom Heimpersonal als nötig erachtet wird, erfasst. Die Arbeitspapiere seien geeignete Grundlagen zu einer weiteren heiminternen Bearbeitung vorliegender Problemsituationen. Fast alle wünschen, dass die Heimleitung die Ergebnisse mit dem Personal noch eingehender bearbeitet. Ob dies bis heute geschehen ist?

Die Frage nach dem Sinn und Zweck der Forschung in der Heimerziehung ist gewiss eine Frage der For-

schungskonzeption: Kontakte sind wichtig. Diskussionen ermöglichen aktive Auseinandersetzung. Die eigenen Ergebnisse bearbeiten können, erhöht die Identifikation mit den Forschungszielen. Aktuelle Forschungsthemen fördern das Interesse und die Bereitschaft, Probleme anzugehen, die «nie besprochen und aufgegriffen wurden». Der Erzieher begegnet dem Arbeitserzieher (was im einen und andern Heim erstmals geschehen ist) und erfährt so einmal die Arbeitssituation seines Arbeitskollegen. Der Forscher wird im Gespräch über ein «heisses Eisen» zum «Menschen». Kaffeepausen ermöglichen wertvolle Plaudereien (wo man übrigens meist wichtigstes erfahren kann). Die eigentlichen Forschungsergebnisse erhalten ein ganz anderes Licht, wenn man sie auf dem Hintergrund von bekannten Gängen, Kellern, Werkstätten und spannenden bis heiklen Diskussionen kommentieren kann.

Doch was ist seit unseren letzten Besuchen mit unserer ersten gemeinsamen Arbeit in den Heimen geschehen? Was geschieht andernorts mit den vorliegenden Ergebnissen?

Die Frage nach dem Sinn und Zweck der Forschung ist nicht nur eine Frage der Forschungskonzeption. Gewiss sind methodologische Ueberlegungen nötig. Forschungsstrategien sind zu durchdenken, zu differenzieren und eben in Anlehnung an das oben Dargelegte zu gestalten. Die Ergebnisse der Beurteilung liefern dazu hinreichende Begründungen. Doch die Frage nach dem Sinn und Zweck der Forschung in der Heimerziehung kann nicht nur aus dieser Sicht beantwortet und erfahren werden.

Sich mit Forschungsergebnissen auseinandersetzen ist eine wesentliche Mitarbeit der Praxis. Dies heisst aber auch, sich mit den Möglichkeiten und Notwendigkeiten von Veränderung auseinandersetzen. Oder ganz direkt gesagt: Was tun die Heimleiter mit den Ergebnissen? In welcher Weise setzen sich Ausbildungsstätten der Heimerziehung mit dem vorliegenden Material auseinander? Welche Trägerschaft will sich mit allfälligen Strukturproblemen beschäftigen?
Eine Fülle von konkreten Anregungen, was man mit den Ergebnissen tun könnte bzw. inwiefern und an welchen Stellen Veränderungen an die Hand genommen werden könnten, habe ich in meinem Aufsatz «Arbeitsprobleme der Arbeitserzieher, Erzieher und Praktikanten in Jugendheimen» (VSA-Fachblatt 6/78) zur Diskussion gestellt. Die Kritik an einer praxisfernen (entfremdeten) sozialwissenschaftlichen Forschung ist häufig berechtigt. Doch es zeigt sich deutlich, dass auch die beste Forschungskonzeption, die gründlichste Forschungsarbeit und die menschlich angenehmste Zusammenarbeit zwischen Forschung und Praxis den Sinn und Zweck in Frage stellt, wenn die Auseinandersetzung mit dem Forschungsmaterial mit all den damit verbundenen Konsequenzen von der Praxis nicht an die Hand genommen wird.

Heimleiterinnen und Heimleiter, Erzieher, Praktikanten, Arbeitserzieher und Hauspersonal jeder Art, ebenso Dozenten an Heimerzieherschulen, Berufsorganisationen und Trägerschaften müssen an der Gestaltung der Forschung mitreden können. Als Partner der Forschung sind sie auch aktiv an der Mitarbeit beteiligt. In der Auseinandersetzung mit Forschungsergebnissen haben sie ihren eigenen Aufgabenbereich, bei dem die Forschung bestenfalls in beratender Weise Partner sein kann. Nur unter Miteinbezug all dieser Aspekte kann die Diskussion über Sinn und Zweck der Forschung in der Heimerziehung fruchtbar sein.

Adresse des Verfassers:
Dr. E. Schellhammer, Schützenstrasse 9, 8702 Zollikon

Lesezeichen

Wenn man einmal niest, wird man gelobt; wenn man zweimal niest, wird man gehasst; wenn man dreimal niest, wird man geliebt; wenn man dreimal niest, bekommt man den Schnupfen.
Klaus-Robert Heinemann

Die Vorstellung von einem Gott, der im geistigen oder metaphysischen Sinne ausserhalb der Welt ist, stirbt sehr langsam, aber sie stirbt.
John A. T. Robinson

Die meisten Tatsachen sind so nackt, dass die Menschen sich ihrer erbarmen und sie wenigstens ein wenig verschleiern.
Helmut Walters

Gehetztheit ist nicht Untugend, sondern Strafe für Untugend. Joachim Günther

Die Wahrheit ist einfach — oft zu einfach, um Glauben zu finden. Fanny Lewald

Wahrheitsliebe zeigt sich darin, dass man immer und überall das Gute zu finden und zu schätzen weiss. Goethe

Wer anderer Leute höhnisch lacht, der habe nur ein wenig acht, wer hinter ihm ein Gleiches macht. Logau

Grosse Talente sind wie grosse liegende Güter; sie lassen sich nicht zu jeder Zeit gehörig verwerten. J. J. Mohr

Takt ist die Fähigkeit, einem anderen auf die Beine zu helfen, ohne ihm auf die Zehen zu treten. Curt Goetz

Les spézialistes sont les travailleurs à la chaine de l'intelligence. Jean Cocteau

Auch dass einer isst und trinkt und bei all seiner Plage das Leben geniesst, ist eine Gabe von Gott. Prediger 3,13

Wenn du viel gelernt hast, bilde dir nichts darauf ein, denn das ist deine Bestimmung.
Aus dem Talmud

Es ist keine Kunst, geistreich zu sein, wenn man vor nichts Respekt hat. Eckermann